

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:  
Dorteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 96

Sonntag, den 13. August 1916

15. Jahrgang

## Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts. findet von vormittags 11—1/2 12 Uhr die Verteilung der Buttermarken in der neuen Schule zu Ottendorf statt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. August 1916.

### Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

— In den letzten Tagen haben mit die größten Kämpfe in diesem Kriege an der Somme und auch an der Verdunfront stattgefunden. Der Feind rannte mit verzweifelter Willen an, ohne irgendwo über vorübergehende Teilerfolge hinauszu kommen. Bei Guillemont war er in unsere Stellungen eingedrungen, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Bei Maurepas wurden sehr starke Angriffe unter schweren Verlusten der Angreifenden abgewiesen. Bei Clercy drangen die Franzosen mit großen Kräften ein, doch wurde ihnen bald darauf der größte Teil des gemauerten Geländes wieder abgenommen. Starke Angriffe fanden dann noch zwischen Thiepval und der Somme, beim Foucaucourt walde und bei Pozières statt, die alle abgewiesen wurden, soweit die Kämpfe nicht an einzelnen Stellen noch im Gange sind. Durchweg schwere französische Angriffe wurden ferner bei Thiamont, wo der Feind dreimal anrannte, beim Bergwalde und beim Jaminwalde, südlich von Fleury, und am Lauffe walde zurückgewiesen. Von weiteren Unternehmungen in noch ein für uns erfolgreicher Gasangriff an der Pervermont zu nennen.

— In Wolhynien ist der russische Vormarsch zum Stehen gekommen. Anders südlich vom Dnjepr, wohin die Russen neuerdings den Schwerpunkt ihrer Angriffe verlegt haben. Zunächst mußte hier Tlumacz ausgegeben werden, dann Tysonicica, Otynta und Delatyn. Nun meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht, daß auch die Stadt Stanislau, der bedeutendste Ort des südlichen Galizien, der über 30000 Einwohner zählt, geräumt wurde. Die Heeresleitung des Zarenfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph hat es vorgezogen, neue Stellungen westlich von der Eisenbahn Stanislau-Delatyn einzunehmen, um hier in günstiger Lage dem russischen Aufsturm Widerstand entgegenzusetzen zu können. Damit ist auch diese Eisenbahn in den Besitz der Russen übergegangen, die nach Süden über den Jablonica-Paß nach dem ungarischen Komitat Marmaros-Sziget weiterführt. Die Pashöhe von Jablonica ist allerdings nach wie vor fest in den Händen der Verbündeten, die gerade in den letzten Tagen noch östlich von dem Paße, auf der Linie Tartarow-Worochta, starke Erfolge gegen die Russen erzielten. Zugleich mit den Angriffen auf Stanislau erfolgten auch nördlich am Dnjepr russische Angriffe auf die Armee Bothmer bei Monasterjowa östlich von Buczacz an der Bahnlinie Buczacz-Rybnow. Die Angriffe wurden zum Stehen gebracht. Trotzdem wird wohl auch die Armee Bothmer die so lange in heldenhafter Weise allen russischen Stürmen standhielt, neue Stellungen weiter westlich einnehmen müssen, weil sonst ihr rechter Flügel einer Umfassung ausgelegt wäre. Zur Zeit erfolgt eine völlige Umgruppierung der Streitkräfte der Verbündeten zu beiden Seiten des Dnjepr. Ein klares Bild der Lage wird man erst gewinnen können nachdem die neu eingenommenen Stellungen bekannt sein werden.

— Wie berichtet wird, sind bei dem letzten deutschen Luftangriff auf England in Woolwich, Harwich und Rowich militärische Gebäude in großem Umfange zerstört und be-

schädigt worden. Namentlich in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß, was auch durch die völlige Absperrung dieser Orte von dem Außenverkehr bestätigt wird. Es sind dort viele größere und langandauernde Brände beobachtet worden, bei denen außer Privathäusern Werkstätten und Anlagen der Flotte zerstört wurden. Notwendige Dampfer, die in Bergen eintrafen, berichteten auch von drei großen Schiffen, die von den Bränden mit erfasst wurden, sowie von zahlreichen Toten und Verwundeten.

— In Bergen ankommende Dampfer berichten: Während sie am Montag und am Dienstag im Hafen von London lagen, sahen sie den Kampf, der sich zwischen deutschen Luftschiffen und den englischen Fliegern und Batterien abspielte. Die Dunkelheit war von mächtigen Lichtstrahlen und vielen explodierenden Projektile durchbrochen. Der stamper dauerte über eine Stunde. Am Mittwoch mußten die neutralen Schiffe den Hafen verlassen. Als die neutralen Dampfer am Mittwoch nachmittags außerhalb der Rütel kamen, sahen sie drei große Dampfer, welche von Flammen fast angegriffen waren. Die Namen waren nicht mehr lesbar und die Mannschaften waren nicht zu sehen. Später trafen die Neutralen ein englisches Wachtschiff, das den Vorfall erst durch die neutralen Schiffe erfuhr. Ueber London fanden in der Nacht vom Montag zum Dienstag an mehreren Stellen Luftkämpfe statt, die zum Teil furchtbare Wirkungen hatten. Der Preis ist es streng verboten, über die Wirkungen dieser Kämpfe etwas zu berichten. Bestimmte Häuserviertel sind von Polyzisten abgesperrt. Die Abwechslungen waren von dem Angriff vollständig überrascht worden. Die englischen Flieger waren völlig machtlos. Die Bevölkerung wurde in einzelnen Stadtteilen von einer Panik ergriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Für viele Millionen wurde an den Gebäuden und Lagern Schaden angerichtet. Der Luftangriff war der schwerste und erfolgreichste, der je gegen London stattfand.

— Wie aus Schweden gemeldet wird, hat England Island durch die Unterbindung des Schiffsverkehrs von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland werden dadurch um sehr viele Millionen geschädigt, da das Frische bei Island gerade jetzt in der Zeit des Hochbetriebs verhindert wird. Das der norwegischen Regierung nahebedehende Staatsblatt bringt jetzt darüber Mitteilungen, aus denen sich ergibt, daß augenblicklich nicht Dänemark, sondern England die Herrschaft über Island innehat. Die isländischen Behörden wurden von England gezwungen, eine Verordnung zu erlassen wonach es verboten ist, Ladungen von Island mit anderen Schiffen zu befordern, als solchen, die vor Erreichung des Bestimmungshafens Kirkwall oder einen anderen englischen Hafen anlaufen.

— Aus Amsterdam meldet die „Gepres-Korrespondenz“: Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich angesichts der gewaltigen Verluste angelegentlich mit der Hinterbliebenen-Versorgung. In 128 englischen Städten haben der „Daily News“ zufolge bereits Bestimmungen getroffen, in denen übereinstimmend gefordert wurde, daß der Staat

die ausreichende Versorgung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übernimmt, damit die Witwen und Waisen nicht auf private Wohltätigkeit angewiesen sind. Im Unterhause erklärte der Abgeordnete Fisher, daß für die Hinterbliebenen von 250000 gefallenen Kriegern gesorgt werden müßte, und daß vom Parlament für Pensionen und Unterstützungen 120 Millionen Mark angefordert werden würden. Sollte sich die Gefallenenzahl noch erheblich erhöhen, so müßten weitere Mittel durch einen Nachtragsschritt aufgebracht werden.

### Zertifikat und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. August 1916.

— Die bisherigen Tagesmengen von 200 Gramm Mehl gelten bis zum 15. September. Zur Berechtigung von Zweifeln macht jetzt das Direktorium der Reichsgetreidekasse darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausmaßungssatz für Brotgetreide bei Roggen 82 Proz. und bei Weizen 80 Proz. zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September dieses Jahres wettgelt. Für die Zeit nach dem 15. September werden Bestimmungen getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung für 1916 abgeschlossen vorliegt.

— Die am Donnerstag stattgefundene Vollversammlung des Bundesrats hatte sich mit den geschäftlichen Vorbereitungen für die Einlösung einer Reichsschleiße zu befassen. Die Meinungen über einige grundlegende Fragen, insbesondere über die Einbeziehung von Wild und Geflügel, über die Einteilung und über die Freizügigkeit der Fleischsorten gingen jedoch noch heftig auseinander, daß von einer Beschlusfassung abgesehen werden mußte. Die Angelegenheit ist vertagt worden. Man erwartet aber, daß der Bundesrat am Montag oder Dienstag nächster Woche zu einer endgültigen Beschlusfassung in der Fleischsortenfrage kommen wird.

— (R. 3) Verlängerung der Deutschen Kriegsausstellung Dresden 1916. Der stetig sich steigende Besuch der Ausstellung im Albertinum hat bewiesen, wie gut die deutschen Kriegsausstellungen dem Verlangen der Heimat nach Kriegsanschauung entsprochen haben, und es ist erklärlich, daß aus verschiedenen Städten Sachsen der Wunsch laut geworden ist, die in Dresden gezeigten Gegenstände möchten auch dort wenigstens zum Teil ausgestellt werden. Wenn dieses Verlangen auch aus verschiedenen Gründen nicht erfüllbar ist, so ist es dafür dem mit der Leitung der Ausstellung beauftragten Ausschusse nach Ueberwindung erheblicher Hindernisse gelungen, eine Verlängerung bis Mitte September zu erwirken. Es bietet sich also noch weitere Frist zum Besuche. Selbst den fleißigen Besuchern wird übrigens die Ausstellung nach dem 15. August, dem ursprünglich bestimmten Schlußtage, Neues bieten. Denn abgesehen von den schon während der Ausstellung eingegangenen zahlreichen Ergänzungen treffen schon jetzt fortgesetzt wertvolle und sehenswerte Stücke ein, die neuen Besuchern lohnen. Nach dem Zuspruch zu schließen, der die Ausstellung in täglich und wöchentlich sich steigendem Maße erfährt wird die Verlängerung von der Öffentlichkeit freudig begrüßt werden und dem roten Kreuz das sich jetzt schon eine erfreuliche Beistener von der Ausstellung versprechen kann, reichliche weitere Mittel zuführen.

— Vorsicht gegenüber Bitterpflanz! In diesem Jahre macht sich, wie man dem „W. Anz.“ aus dem Reichlichen schreibt, der

Bitterpflanz auffallend breit in den Wäldern. Sein besserer Bruder, der Stein- oder Herrenpflanz, wird hingegen viel gesucht, zurzeit aber recht selten gefunden. Die auffallende Ähnlichkeit der beiden Pflanzarten hat auch schon manchmal „bitterste“ Enttäuschung gebracht in des Wortes ureigenster Bedeutung. In unserer butterarmen Zeit ist es wohl doppelt empfehlenswert, den Bittergeschmack nicht erst festzustellen, wenn das Pflanzgericht dampfend auf den Tisch gestellt wird, sondern sich schon beim Einsammeln des Pilzes über dessen wahres Wesen zu vergewissern. Merkmale untrüglicher Art gibt es mehrere. Der Bitterpflanz ist meist heller in der Färbung, hat anfangs ein recht sauberes weiches Futter das später zart rosafarben in die Welt schaut. Wärmestrah ist an dem unangenehmen Geruch nicht zu finden, während die Zahl der Steinpilze oft überaus gering ist, die wurmfrei sich in Strunk und Hut darbieten. Sehr schnell prägt sich dem Auge die Netzzeichnung am Stiel des Bitterpflanzes als leicht zu behaltendes Unterscheidungsmerkmal ein. Das Fleisch ist von reinlich weißer Färbung. Giftig ist es nicht, darum kann man ohne Angst etwas davon auf die Zähne und auf die Zunge bringen. Die stark bittere Geschmacksempfindung läßt die Kostprobe rasch aus dem Munde speien und bewahrt den Sammelbehälter ganz gewiss vor dem galligen Gewächs, das auch den Namen Gallen Köhrling (Volatus jallens) führt.

— Magervieh-Beschaffung. Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt: Der Mangel an Magervieh wird mit jeder Woche spürbarer. Das reiche Futterwachstum einerseits und die sehr starken Viehablieferungen an die Viehhandelsverbände andererseits veranlassen die Landwirte immer wieder, Aufträge wegen Lieferung von Magervieh zu geben. Vor allem beginnen jetzt auch schon die Mastbetriebe, die nur Wintermast betreiben, ihren Bedarf durch Vorkauf zu sichern. Es wird mithin nicht leicht sein, auch nur annähernd den großen Bedarf für die nächsten Monate anzubringen. Deshalb möchte nicht nur allgemein den Viehhandelsverbänden sondern auch den einzelnen Viehhändlern dringend empfohlen werden, junges wachsendes Vieh, das zur Schlachtung angeliefert wird, nicht sofort zu schlachten, sondern auf mehrere Monate zur Weitermast an Mäster mit Vorkaufrecht zu verkaufen oder auch in Mastvertrag zu geben. Durch eine solche Maßnahme würden sich auch manche Städte die Fleischmenge für den Winter noch erhöhen können.

Hohndorf. Unter dem Verdacht des Raubmordes an der Bäckerswitwe Kuhn in Hohndorf wurde am Donnerstag der Bergarbeiter Jentsch aus Gersdorf verhaftet.

### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 13. August 1916.

Vorm. 9 Uhr Befegottesdienst.



Zwei Kaiser  
ZIGARETTEN  
TRUSTFREI  
bis 10 Pfg.





### Die russische Sphinx.

Von einem Geschäftsmann, der viele Jahre in Russland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, erzählt der *Neuzeit Courant*, daß die Lage im Lande sehr ernst sei.

Die Erfolge in Polhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man in den Kreisen der Intelligenz glaubt, daß sie mit durchgehenden Menschenopfern bezahlt wurden. Man würde das aber noch mit in den Kauf nehmen, wenn das Bündnis Russlands mit zwei westeuropäischen Staaten wenigstens zu einer Erneuerung im Innern führte. Davon ist jedoch keine Rede. Die russische Polizeiherrschaft ist jetzt ebenso bedenklich wie im Jahre 1905, und Solonow wurde aus seiner Kaufmannsposition, weil er sich diesem System widersetzte. Die Not in den Städten ist entsetzlich; die Preise für die täglichen Bedürfnisse sind zu einer solchen Höhe gestiegen, daß viele Dinge, die früher auch in den kleinsten Städten zugänglich waren, nur mehr für sehr begüterte Menschen erreichbar sind. Es herrscht in der Bevölkerung, und die Spiegelerkrankung blüht mehr denn je. Menschen verschwinden plötzlich. Man hört nichts mehr von ihnen, weis aber, daß sie nach der Front geschickt wurden, um dort zu kämpfen — vor und die Deutschen und die Österreicher und hinter sich das russische Sperrfeuer.

Das Regierungssystem Stürmer ist das System von vor 15 oder 20 Jahren, wenn es sich auch nach außen hin anders gebärdet. Die Inflationen nehmen zu. Daß der Brand der Revolution ein unglücklicher Zufall ist, glaubt kein Mensch; wenn das der Fall wäre, würde sich die russische Regierung nicht so sorgfältig verschleiern haben. Nach dem Gewehrman des *Neuzeit Courant* wird man bald mehr zu hören bekommen. Niemand glaubt mehr, daß Deutschland Russland den Krieg ausgenötigt hat, wie zuerst als ganz sicher angenommen wurde. Und gerade in den Kreisen, in denen man sein Teil von London und Paris erwartete, herrscht jetzt die große Enttäuschung und Niedererschlagenheit.

Der russisch-japanische Vertrag betrachtet man als eine russische Niederlage. Man hält sich für, daß Japan die weitere Lieferung von Munition von der Unterzeichnung dieses Vertrages abhängig gemacht habe. Das Vertrauen, daß der Krieg mit einem Siege Russlands enden und zum wirklichen Fortschritt im Lande führen werde, ist verschwunden. Der Gewährsmann des *Neuzeit Courant* ist der Ansicht, daß man nach diesem Kriege in Russland eine Wiederholung der Ereignisse nach dem japanischen Kriege erleben wird, und das war auch der Grund, warum er seine Geschäfte in Russland liquidierte und nach Holland zurückkehrte.

Mit dem Glanz im eigenen Land darf sich die russische Presse nicht beschäftigen. Kein Wort hat soviel unter dem Kriege zu leiden als das russische. Die Armees hat weitaus die größten Verluste erlitten; in neutralen Berichten werden die Zustände hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in den Bagarrien als grauenerregend bezeichnet; es fehlt an Sanitätspersonal und sogar an Jod, die an ihren Wunden oder an Typhus und Cholera gestorbenen Soldaten zu begraben; viele Verletzte werden in die Flüsse geworfen. Die Petersburger und Moskauer Blätter wissen nichts davon und unterhalten ihre Leser lieber mit Schilderungen, wie es den Deutschen ergoht. Was da alles an Luz und Krieg in wenigen Tagen geleistet werden kann, mögen folgende Beispiele zeigen:

Die Deutschen sind jetzt in derselben Lage, in der wir uns im vorigen Jahre befunden haben und die eine Folge des Munitionsmangels war. (Ausgabe *Stowo* 17. Juli.) Die vermeintliche militärische Lage zwang zur plötzlichen Hinderung eines Kriegsvertrages, an der alle Minister, Hindenburg, Radenka und Prinz Leopold von Bayern teilnahmen. Der Reichskanzler erklärte: Wir sind nicht imstande, bis zum nächsten Frühjahr durchzuhalten, aber die Kritik kann noch bedeutend früher hereinbrechen. (Mensch 21. Juli.)

Die inneren deutschen Zustände sind trotzlos. Die Sozialdemokraten haben den General-

streik erklärt, in Berliner Straßen werden Barricaden errichtet. (Mensch *Stowo* 17. Juli.) Die Hungerrevolten nehmen einen immer bedrohlicheren Umfang an. Deshono und Österreich-Ungarn haben eine äußerst schlechte Karte zu zeigen. (Mensch *Stowo* 20. Juli.) Der Kaiser v. Bethmann Holweg, bisher allgemein verehrt, jetzt heftig angegriffen, weiß sich nicht anders zu helfen als durch die Berufung der Fraktionsführer zu einer Geheimberatung. Das ist der Anfang der Ernüchterung Deutschlands. Die deutschen Zeitungen sind angefüllt mit innerpolitischen Kämpfen. Die Presse befehlt den Kaiser mit Ehrennamen wie Schwächling, Jongleur, Anglophile. (Mensch *Stowo* 20. Juli.)

Eine Welle mögen die Nachhaber an der Rhema noch durch eine an Grausamkeit grenzende Willkürherrschaft und durch Betrag des Volkes den Zusammenbruch aushalten können, aber kommen wird er doch. Die Kraft des deutschen Volkes ist unzerstört. Wir wissen, daß uns noch schwere Kämpfe bevorstehen und daß wir noch viele Opfer ertragen müssen, aber wir sind der festen Überzeugung, daß wir den endlichen Sieg erringen werden.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### „Auf einen Erfolg ist nicht zu rechnen.“

Die Pariser *Matinale* erkennt die Tapferkeit der Engländer an, aber um so betrübender sei es, daß das Gleichgewicht der Kräfte an der Westfront nicht gebrochen sei. Der deutsche Panzer sei eingedrungen infolge der wuchtigen Hammerschläge, aber nicht durchgebrochen, und nach dem Anschein sei auf einen entscheidenden Erfolg nicht zu rechnen. Ohne die Russen wäre es zum Verzweifeln. Aber diese stehen offenbar im Beginn, Österreich muß zu geben. Der Besatzungskrieg ist da, und die Erfolge folgen so schnell, daß man hoffen darf. Man sieht das Ende des Krieges, wenn man bedenkt, daß Russland ungezählte Menschenreserven besitzt und daß Österreichs Völker, abgesehen von Deutschen und Ungarn, nur gezwungen kämpfen. Sobald Russland in Ungarn einbringt und Wien erreicht, muß auch Deutschland, der österreichischen Hilfe beraubt, den Kampf aufgeben. Also Druck auf der Westfront und russischer Vorstoß auf Wien, das ist die Entscheidung des Krieges. Auch dieses russische Volk wird bald genug zusammenrücken!

#### Joffres „Siegeszusicherung“.

Der französische Generalissimo Joffre teilte Vertretern der amerikanischen Presse folgendes mit: Wir wissen genau, daß unsere Feinde ihre letzten Reserven einbringen. Es ist ihnen nicht mehr möglich, wie sie es früher taten, ihre Reserven von einem Ort nach dem andern gehen zu lassen. Es ist nicht meine Sache zu sagen, wie lange der Krieg dauern wird. Die Schlacht vergehen Wochen, vielleicht nur kürzere Zeit, bis die endgültige Erschöpfung der Kräfte des Feindes kommt. Es steht fest, daß diese Erschöpfung eintreten muß, die Feinde wissen ebenso gut wie wir, daß der Wendepunkt bereits erreicht ist. (1) Unser Land ist fest entschlossen, den Krieg siegreich zu beenden. — Herr Joffre hat anscheinend versprochen, daß sich bisher keine seiner Voraussagen erfüllt hat.

#### Es ist weit gekommen.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Pichon schreibt in einem Artikel im *Zeit Journal*, daß Deutschland und Frankreich geschlagen sein würden, wenn England nicht am Kriege teilgenommen hätte. Dafür müßten die Franzosen England dankbar sein, vor allem aber gebühre den vier Ministern, nämlich Winston Churchill, Grey, Asquith und McKenna an erster Stelle Dank; aber auch die Unterminister Bonar Law, Lansdowne, Chamberlain und Macle diese man nicht vergessen. Kein Franzose, sagt Pichon, vergesse jemals diese Namen. — Es ist weit mit der kolgen „Grande Nation“ gekommen.

### Der italienische „Sieg“ bei Monfalcone.

Der im Verichte Cadorna mitgeteilte große Sieg der italienischen Truppen bei Monfalcone findet in der italienischen Presse eine so auffällig lächle Beurteilung. Der *Secolo* hebt hervor, daß die unklare und zurückhaltende Sprache Cadorna sein Urteil zulasse, ob es sich tatsächlich um eine italienische Aktion großen Stils handle, wofür allerdings ihre Dauer seit dem 4. August und die Bedeutungen des Verichts von ausgedehnten Kämpfen mit bisher unbekanntem Ergebnis am ganzen unteren Jonjo sprechen. In ähnlicher Weise äußern sich fast alle führenden Blätter.

### Truppenverschiebungen in Voharabien.

Der bulgarische Anwerter teilte mit: In Rom treffen zwei ausschließlich aus Serben bestehende russische Brigaden ein. Seit einigen Tagen werden auf der Strecke Bender—Reni—Bolgrad große Truppenverschiebungen vorgenommen, die eine Unterbrechung des Dampferverkehrs zwischen Odessa—Reni und Ruzschi—Galaz zur Folge hatten. Die Erdarbeiten, die Reni mit Jsmal über Corial verbinden, werden mit größter Beschleunigung ausgeführt.

### Eine Reise durch Deutschland.

Bericht der norwischen Sozialdemokraten. Die bänischen Sozialdemokraten Hansen, Nabsen und Olsen sind von ihrer Studienreise durch Deutschland und Belgien zurückgekehrt. Vertreter des Blattes „Sozialdemokraten“ hatten mit ihnen über die Reise eine Unterredung, in der sie unter anderem mitteilten:

Die Reise dauerte 19 Tage. Sie erfolgte mit drei schwedischen Genossen auf Einladung des deutschen Hochvereins und der deutschen Sozialdemokratie, nicht wie von einem gewissen Teile der bänischen Presse behauptet wurde, auf Einladung der deutschen Regierung. Die Abgesandten schilderten dann im einzelnen den Verlauf ihrer Reise durch Deutschland und die verschiedenen Besorgenenlager. Über die Ernährungsverhältnisse in Deutschland erhielten unsere Parteigenossen den Eindruck, heißt es in dem Blatt, daß die letzten beiden Monate infolge Futtermangels recht bedrückend waren. Von eigenem Hunger war nirgends die Rede. Am schlimmsten wurde die Lage in Berlin. Außerhalb Berlins scheinen die Ernährungsverhältnisse befriedigend. Die Stimmung ist düster. Dem dritten Winterfeldzuge wurde mit einer gewissen Ruhe entgegengeworfen, obwohl man natürlich baldigen Frieden wünscht.

In Belgien wurde man durch die bebauten Felder in Erkennen gesetzt, sowie dadurch, daß die meisten industriellen Unternehmungen in voller Tätigkeit waren. Die diesjährige Ernte in Belgien ist im großen und ganzen überaus glänzend und schon jetzt für den eigenen Verbrauch Belgiens besagngnast. Gleich nach der Weizung gab es in Belgien 120 000 bis 130 000 Arbeitslose, jetzt nur noch 40 000 bis 50 000. In Brüssel sind 800 Häuser und der achte Teil der Stadt zerstört. Dem und Kalbau sind fast unbeschädigt. Die Ernährungsverhältnisse in Belgien werden ihnen besser als in Berlin geschildert. Man erhielt nicht den Eindruck, daß die belgische Bevölkerung Not litt oder unternährt war. Natürlich mußte man behändig an den Krieg denken, aber deshalb können wir als christliche Männer nicht unterlassen, zu bezeugen, daß die Deutschen Organisationsfertigkeit besitzen, um die Folgen des Krieges soweit als möglich aufzuheben.

Das Blatt schließt den Bericht: Die drei Parteigenossen sind, ebenso wie viele andere, die in Deutschland während des Krieges gewesen sind, der Ansicht, daß der Glaube an die Ausheilung Deutschlands der schlimmste Feind des Friedens ist.

### Politische Rundschau.

Deutschland. Die vor einiger Zeit unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und

Osterreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie diesmal auch zum Abschluß gebracht werden sollen.

Die Nordd. Allg. Zig. veröffentlicht eine Denkschrift der deutschen Regierung an die neutralen Mächte über die Behandlung von Gegenständen der Krankenpflege durch die Seestreitkräfte der Kriegführenden. Anzungen des Königs von Spanien und der amerikanischen Regierung folgten erklärte sich Deutschland bereit, Stoffe der Krankenpflege auf See als freizugeben und unter allen Umständen ihre unbeeinträchtigte Beförderung zur See zu gewährleisten. Auch die englische Regierung gab daselbst Besprechungen, hielt es aber in keiner Weise. Unter diesen Umständen werden die deutschen Seestreitkräfte die Befragung erhalten, in Zukunft von dem ihnen zustehenden Rechte auf Anforderung der Gegenstände und Stoffe im Falle eigenen militärischen Bedarfs Gebrauch zu machen.

Die neue fünfte Kriegsanleihe des Reiches wird, wie feinerzeit schon im Reichstag angekündigt, im September zur Zeichnung aufgelegt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Tagen des Monats. Über die Höhe des Zeichnungsbetrags und über sonstige Einzelheiten sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

### Frankreich.

Auf dem in Paris abgehaltenen Kongress trat die sozialdemokratische Partei Frankreichs zu tage. Am dem Kongress nahmen 200 Abgeordnete mit 3000 Mandaten teil. Nach langen erregten Verhandlungen wurde ein Antrag der Mehrheit angenommen, der die kriegsfeindliche Richtung Zimmerwald-Kienthal zurückweist und die Notwendigkeit betont, nur einen Frieden zu schließen, der die aus dem Kriege 1870/71 erwachsenen Gebietsveränderungen wieder aufhebt. Die Annahme dieses Antrages geschah mit 1820 gegen 1075 Stimmen.

### Italien.

Nach den Berichten italienischer Blätter haben die Araber nunmehr auch die letzten Reste der von den Italienern besetzten Provinz Tripolis erobert.

### Russland.

Ein neues Kommen über Persien ist nach Petersburger Berichten zwischen England, Russland und Persien in Teheran zustande gekommen. Alle Fragen der finanziellen und militärischen Organisation Persiens sind für alle Teile gütlich gelöst. Was diese letztere anbelangt, so wird sie im nördlichen Persien durch die Entwicklung einer persischen Brigade mit Hilfe russischer Instruktionen und in Südpersien durch die Bildung genügend harter Kontingente mit Hilfe englischer Instruktionen verwirklicht werden. (Mit der neutralen Zone scheint nach diesem Vertrage stillschweigend aufgeräumt zu sein.)

### Balkanstaaten.

Das rumänische halbamtliche Blatt *Bittoral* veröffentlicht eine sehr scharfe Erklärung gegen alle in der letzten Zeit verbreiteten Alarmgerüchte, die als tendenziös und sensationalistisch erklärt werden. Es habe den Anschein, daß es sich tatsächlich um blinde Lärm handelte, der dadurch ins Ausland getragen wurde, daß die in Bulgarien weilenden fremden Korrespondenten in nicht genügend richtiger Einschätzung des Wertes derartigen Mitteilungen diese dem Auslande in Form von Tatsachen weitergaben.

Die in Sofia erscheinende *Kambana* veröffentlicht Mitteilungen von Flüchtlingen, wonach am 22. Juli in Seres ein blutiger Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden hat. Fünf Personen hielten tot auf dem Platze. In der Stadt wurden alle Läden geschlossen, der Verkehr eingestellt, nur französische Patrouillen durchzogen die Stadt. Ähnliche Kämpfe fanden in Drama statt. Im Innern des Landes bereitet sich Unruhe vor. Das Volk wird stetig erlittert.

### Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rossmann.

Berg sah gerührt auf sie nieder. „Ich habe euch wohl viel Sorge gemacht?“ fragte er mühsam. Aber nun sahst Marie ihm glücklich ins Gesicht. „Ach, ich doch! Das ist vorüber und nun wird alles wieder gut!“ — Berg ließ den Blick suchend im Zimmer umherwandern. „Ist der Doktor nicht da — Horst?“ „Nein, Vater, aber er wird wohl bald da sein — er kommt immer um diese Zeit.“ Bald darauf kam Horst wirklich und Marie stieß ihm entgegen. „Ich bin so glücklich“, sagte sie strahlend, „Papa frucht und er hat nach Ihnen gefragt!“ „Nach mir?“ Marie nickte nur und da härmte er an ihr vorüber und ins Krankenzimmer hinein. Er fand Berg angegriffen, aber der Kranke streckte ihm doch die Hand entgegen. „Ich freue mich, daß ich Ihnen endlich danken kann.“ Das Sprechen fiel ihm noch sehr schwer. Horst legte ihm beruhigend die Hand auf die Stirn. „Et was“, sagte er, „Sie belohnen unser hübsche Marie ja so glänzend, daß von Dank gar keine Rede sein kann. Aber nun sprechen Sie nicht weiter — das irrtat Sie an und wir

wollen's vermeiden, damit Sie recht bald wieder ganz gesund werden.“ Berg sah Horst lächelnd und unterworfend an. Es war etwas Käselhaftes in diesem Blick und Horst schloß sich einigermassen beunruhigt, weil er keine Deutung dafür fand. Aber dann sah er doch auch, daß der Kranke nur erschöpft war, daß sich keine Symptome zeigten, die etwa neue Befürchtungen heraufbeschwören könnten, und nach einigen Minuten war Berg denn auch ruhig und fest eingeschlafen. Nun erst sah Horst sich nach Marie um. Die stand an der Tür, ein wenig kaltlos gegen die Wand gelehnt und diese Tropfen gitterten in ihren Wimpern. Er ging langsam zu ihr. „Nun ist's gut!“ sagte er halblaut. „Nun ist's gut!“ wiederholte sie in träumlichem Tone. Er hatte ihre Hand genommen, dann zog er sie mit einer schnellen Bewegung an sich und Marie sank lautlos an seine Brust. So hielten sie sich lange und fest umschlungen. Kein Liebeswort wurde ausgetauscht, aber ihre Seelen fanden sich und sie folgten in dem monotonen Schweigen den ersten Hauber des Bewusstseins aus, daß sie sich nun einander angehörten. — Berg erfuhr nichts von dem, was geschah war. Horst hatte es so gewollt und Marie sagte sich, es bereitete ihm zwar eine peinliche Empfindung, vor dem gängen Räume ein solches Weidmännis zu haben, als Arzt aber hatte er die Verpflichtung, jede Erregung von dem Kranken fernzuhalten und diese Mäßigkeit allein kurzis einzuweisen bestimmend sein.

Er hoffte ja allerdings, daß Berg nichts gegen die Verlobung einwenden werde, aber er war dessen doch immochin nicht absolut gewiß, und aus diesem Grunde mußte er sich gedulden, bis der Notwendigkeit ohne neue Gefahr vorzunehmen konnte, wie es um sie beide stand. Darüber gingen nun wieder Wochen hin. Berg erholte sich sehr langsam und Weihnachten war nahe, als er endlich sich freier bewegen und den Zeitpunkt ins Auge fassen durfte, an dem er wieder kräftig genug sein werde, um eine erste Ausfahrt wagen zu können. Der Arzt, den Horst sich dahin vertreten hatte, war zurückgekehrt, aber er wollte doch vor dem Feste die Praxis nicht wieder aufnehmen. So hat er Horst, vorerst noch in der Vertretung zu bleiben und Horst war's zufrieden. In Weihnachten, so hatte er's mit Marie vereinbart, sollte die Verlobung geschahen, und wenn er bis dahin die verantwortungsvolle Tätigkeit in der Praxis behalten konnte, so war ihm das lieb. Anzwischen hatte er sich auch die Frage vorgelegt, was er nun weiter beginnen solle. Er konnte nach Gießen zurückkehren. Aber dort hatte er keine Zukunft, da die akademische Laufbahn ihm nicht reizte. Seine Neigung ging darauf, den Armen ein Helfer zu sein — ein Helfer nicht in der Eitelkeit der Klinik, sondern in der verschämten Heimlichkeit der Dacklammer. So war er entschlossen, in Frankfurt zu bleiben und sich eine Praxis zu gründen. Vorübergehend war er allerdings auch in Verbindung gewesen, nach Hainberg zurückzukehren und dort sich niederzulassen. Er hatte

regelmäßig Briefe vom Vater bekommen. Die hatten anfangs viel Gutes und Frohes gebracht; die Zukunft sah freundlich aus und von Pauls Unternehmungen war das Beste zu erhellen. Aber dann überließ der Lehrer, daß Briefschreiber seiner Frau und die Stimmung konnte stark ab. Keine eigentliche Klage; das Geschick mochte sich anscheinend großartig und die Leute verdienten Geld. Und doch war da etwas, worüber er nicht ins Klare kam und was er gelegentlich erfragen wollte — gelegentlich, denn sein Liebesglück und die Praxis ließen ihn nicht die Zeit, der Sache ernsthaft nachzudenken. Eins aber fiel ihm in den Briefen besonders auf; nicht gleich beim erstenmal, aber doch in der dritten Wiederholung: Wenn wir nur einen Arzt hier hätten — es sind so viele Kranke da! Das machte Eindruck auf ihn und sein warm fühlendes Herz schlug in Willen für die Leute. Viele Kranke und kein Arzt — das war schrecklich. Er sann nach. Wichtig, in ein paar Doftern in der Wunde war keiner, der zur Krankenpflege berufen war — Arztbücher ausgenommen — Leute, die gegen das Abnehmen der Kinder und andere Gebrechen mit Besprechen zur Hand waren — und was dort das Leben eines erwachsenen Menschen wert war, das höchsten Arbeitslohn war doch das einzige Kapital, von dem alle lebten; brach viele Kraft zusammen, so sank auch das Kapital dahin, und Hunger und Glend waren die Folge. Und da kam ihm eben der Gedanke so recht impulsiv und der misfallenden Seele heraus:



## Bei unseren Feinden.

### Die Kohlenkrise in Frankreich.

— 240 Millionen Mehrkosten. —  
Das Pariser „Journal“ berichtet die gegenwärtige Kohlenkrise an der Hand statistischer Aufstellungen, aus denen hervorgeht, dass die Kohlenkrise in Frankreich nicht den geringsten Vorteil hat, während sie in England zu den größten Schäden führt. Die Kohlenkrise in Frankreich ist die Folge der Beschränkung der Kohlenzufuhr durch die Engländer, die im Frieden 43 Tausend Tonnen Kohle ein, wofür die Schiffsbauer im Frieden 100 Millionen Franc Transportkosten erhielten. Heute freiden sie 1 Milliarde 340 Millionen ein. Da muß es für das Recht, sich zu bereichern, Grenzen geben, da so viele andere nur das Recht haben, sich zu erhalten zu lassen. England, das allein den Kohlenbedarf deckt, ohne den die Transportkosten nicht verkehren können, muß ihn für diejenigen reservieren, die diese Kohlen benötigen und ihn denen verweigern, die ihn nicht brauchen können. England ist es, das die Kohlenkrise in Frankreich über uns, indem es Frachtkosten einführt und die Kohle denjenigen neutralen Mächten verweigert, die sich den Höchstpreisen nicht unterwerfen wollen.

### Verpflegungsschwierigkeiten in England?

Sir Edward Carson machte bei einem Bankett seiner Parteigänger im Cecilhotel in London die interessante Feststellung, der englische Marineminister habe kürzlich Journalisten zusammenberufen und ihnen die Gefahren und Schwierigkeiten für Englands Verpflegung auseinandergesetzt, die bereits entstanden seien infolge der Verminderung der englischen Handelsmarine. Der Zweck der Einladung des Marineministers an die Journalisten sei der gewesen, die Zeitungen zu veranlassen, die Lage zu besprechen. Carson beschuldigte Asquith, daß er dem Unterhaus diese Mitteilungen vorenthalten habe.

### Erhöhte revolutionäre Tätigkeit in Russland.

Der „Pester Lloyd“ berichtet von der russischen Grenze, die Arbeit der russischen Konterrevolutionäre, die auf eine stärkere Beteiligung gegen die Revolutionäre abzielt, nicht auf immer kühnere Widerstände der letzteren. Diese beginnen wieder mit der Propaganda der Tat, Anschläge auf militärisch wichtige Anlagen häufen sich. Nachdem in Odesa ein großes Getreidemagazin der russischen Intendantur angezündet und verbrannt war, verübten jetzt ansehende anarchoistische Banden einen Anschlag gegen die Hauptwerke an der Rewa. Das Stabiliment für Panzerfahrzeuge wurde vollständig zerstört, zwei Kaspazhazjernen durch Feuer vernichtet.

## Verkehr und Handel.

**Handels-Zustichfahrt nach dem Krieg.**  
Die beiden Expeditionen, die während des Krieges im Ostindienhandel gemacht worden sind, legen die Grundlage für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen nach dem Krieg. In der Ostindienfahrt sind die Handelsbeziehungen nach dem Krieg wieder hergestellt worden. In der Ostindienfahrt sind die Handelsbeziehungen nach dem Krieg wieder hergestellt worden. In der Ostindienfahrt sind die Handelsbeziehungen nach dem Krieg wieder hergestellt worden.

gingen und hielten. Er stand ja im Anfang und es war am Ende einerlei, wo er ankam. Dort in Hamburg war er ganz heimlich, wo er so gern mochte: Armenarzt. Aber dann schenkte ein warmer Sonnenblick den Gedanken wieder Freiheit. Wie hätte er Marie zumuten können, mit ihr zu gehen, die Bequemlichkeit der Großstadt zu verlassen und sich mit ihm in Arbeit und Sorgen zu teilen. Wie hätte er sich die Stärke, auch das auf sich zu nehmen, nicht schon vor ihre Liebe so groß, daß sie eine abgedrückte Romandrose wahrnehmen und mit dem Geschieben überall hingehen konnte, selbst bis an Ende der Welt? Aber er wollte sie doch lieber nicht in Bescheidung führen und er wollte ihr nach weniger annehmen, den Vater allein zu lassen. Er war ja den Leuten dadurch nicht verpflichtet; er besaß sie, aber das dachten sie nicht von ihm erwarten, daß er sein Glück daran geben oder seinem geliebten Mädchen und ihrem Vater Opfer anerkennen werde, die beiden erpart werden konnten.

Also in Frankfurt wollte er festhalten werden und die Vorbedingungen waren ja auch äußerst günstig. Aber dann kamen doch auch die Beziehungen der Familie Berg dazu, die, wie wenig sie auch geblüht wurden, am Ende doch wertvoll waren. Na, und wenn sie auch nicht viel bedeuten sollten — er traute sich's zu, sich auch ohne sie eine Position zu schaffen.

Marie war glücklich in dem Gedanken, daß sie in Frankfurt bleiben durfte. Sie liebte ihre kleine Vaterstadt und alle die Erinnerungen, die sich aus der glücklichen Jugend aufbewahrt hatten, machten sie ihr teuer. Und dann kam

werden. Dieser hat man sich mit Statutenfragen befaßt; die einschneidenden Vorbedingungen bleiben aber naturgemäß in der Festsetzung der Reihen, der Art der Geldbeschaffung, des Taps der Kasse, der Ausgabekasse, der Einzahlung der Kontenverwaltungen, beziehungsweise der Vorkontierungen usw. Für den August ist eine Sitzung der Vertreter der Stadtgesellschaft in Budapest in Aussicht genommen, um die weiteren Voraussetzungen zu besprechen.

## Von Nah und fern.

**Die Farben der neuen bayerischen Marken.** Die durch Einführung des neuen Posttarifs bedingten Neudrucke bayerischer Briefmarken zeigen Farben, die von den übrigen

## Zum Kampf um das Zwischenwerk Thiaumont.

Der durch die deutschen Geschütze zusammengebrochene Teil des Berges.



Um das vielumstrittene Zwischenwerk Thiaumont wird augenblicklich wieder in der belagerten Festung gekämpft. Einer der letzten Berichte der obersten Heeresleitung meldet, das Zwischenwerk „ausgeblickt“ in den Händen der Franzosen sei. Wenn gesagt wird, das das Werk „ausgeblickt“ in den Händen der Franzosen sei, so ist damit ausgesprochen, daß es sich hier nur um einen Augenblickserfolg des

deutschen Marken gleichen Wertes abweisen. Die neue bayerische 21/2 Pfg.-Marke ist blau-grün, die 7/10 Pfg.-Marke dunkelgrün, die 1/10 Pfg.-Marke tropfrot. Die alte 5 Pfg.-Marke, die noch im Verkehr bleibt, erhält eine hellere grüne Farbe, die bisherige 10 Pfg.-Marke wird in einer farminroten Lösung gedruckt werden.

**Seltene Rettung einer Lebensmüde.** Bei Berlin sprang ein junges Mädchen in selbstmörderischer Wut von einer Eisenbahnbrücke herab, um sich durch einen herabtauchenden Jag überfahren zu lassen. Unten wurde die Lebensmüde jedoch durch die Räder der Lokomotive angefangen. Sonderbarerweise war der Verfall von dem Lokomotivführer nicht einmal sofort bemerkt worden; erst auf der nächsten Station fand man das Mädchen in seiner letzten Lage auf. Es hatte nur ganz geringfügige Verletzungen davongetragen.

**Spende an die Stadt Lennep.** Der in Lennep verlebene frühere sächsische Weigeordnete Dr. Buchholz hinterließ der Stadt Lennep 200 000 Mark für wohltätige Zwecke.

**Höhlen mit der Wünschelrute entdeckt.** Auf der Burg Wartenstein im Harz, die von vielen Ausflüglern besucht wird, hat der Wünschelrutenführer Adolf Ebel von Graese eine Anzahl unterirdischer Höhlen und Gänge durch die Wünschelrute aufgefunden. Es handelt sich um ein Grabgewölbe von zwei Meter Länge, einem Meter Breite und zwei Meter Tiefe sowie zwei Gänge. Einer läuft nördlich von Burgfried, etwa 13 Meter tief, unter dem Altarraum der Burgkapelle, dem Ritteraal sowie der Wohnung

der Burgfrau und endet in einem Raum von etwa drei Meter Länge und Breite westlich aus dem Burgfried in der Richtung zur Holzkammer.

**Zacharin-Schmuggel.** Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß mit Zacharin eine ungeheuerliche Spekulation verübt wurde. Während in Friedenszeiten ein Pfund etwa mit 14 Mark bezahlt wurde, sollen die Drogenhändler kürzlich schon für 86 Gramm 14 Mark entrichtet, also nahezu sechsmal soviel. Diese haben darauf größtenteils den Vertrieb des Zacharins eingestellt. Zur Klarstellung sei bemerkt, daß die einzige in Deutschland bestehende Zacharinfabrik an dieser ungeheuerlichen Preissteigerung unschuldig ist. Offenbar haben es

einige geriebene Spekulanten verstanden, die Vorräte an Zacharin an sich zu bringen.

**Großfeuer in Worms.** Eine große Feuerbrunst hat die Appellwerke der chemischen Fabriken bei Station Rheinbrücke fast völlig eingeäschert. Obwohl eine Reihe von Feuerwehren aus den umliegenden Städten und auch Militär angeboten wurde, konnte der Brand nur mit schwerer Mühe eingedämmt werden. Der Schaden ist sehr groß.

**Hundert Personen nach dem Genus von Pferdefleisch erkrankt.** In Oshag sind nach dem Genuss von Pferdefleisch etwa hundert Personen erkrankt. Das Fleisch stammte von einem Schlächter. Todesfälle haben sich nicht ereignet.

**Ein neuer englischer Gewaltakt.** Nach einer unglücklichen Detonierung aus Lagos (Westafrika) soll das dortige Eigentum der deutschen Firmen, umfassend Häuser, Läden, Niederlassungen, Waren, Wertien, Reis usw. am 31. Oktober in London versteigert werden. In der betreffenden Anzeige heißt es, daß es sich um Firmenbetriebe mit sehr ausgedehnten Geschäften handelt, von denen mehrere seit 25 Jahren, die Hamburger Firma Kaiser sogar seit 60 Jahren dort ansässig ist. Die Niederlassungen sind außerordentlich günstig für Geschäftszwecke geeignet und nicht durch andere zu ersetzen.

**Papiersteuerung in Italien.** Die Steigerung im Preise des Zeitungspapiers, die sich auf dem ganzen Weltmarkt fühlbar macht, trifft besonders das italienische Zeitungsgewerbe sehr

schwer. Die Preise für Papier sind sprunghaft gestiegen, während sie bei Kriegsbeginn noch nicht 30 Lire für 100 Kilo erreichten, haben die Papierfabriken jetzt den Preis für maschinengestrichenes Zeitungspapier auf 85 Lire festgesetzt. Kleine Quantitäten sind jedoch nicht unter 90 Lire pro 100 Kilo zu haben.

**Hauswirtschaft.**  
**Zehn Gebote über die häusliche Obstverwertung zur Kriegszeit** werden in der Zeitschrift für „Obst- und Gemüservwertung“ der dringlichen Beachtung empfohlen: 1. Das Leichtverderbliche muß zuerst. 2. Weide alle unsicheren Verwendungsarten. 3. Bevorzuge jene Verwendungsarten, bei welchen die Nährwerte am vollkommensten erhalten bleiben. 4. Spare an Zucker. 5. Rufe den in den Früchten selbst sich findenden Zucker. 6. Verwende alle brauchbaren Reste zum Eindünsten. 7. Rufe jede Fruchtart in der für sie passendsten Weise aus und gebe dabei der einfachsten Herstellung den Vorzug. 8. Verschmähe zur Kriegszeit auch die Anwendung außergewöhnlicher Hilfsmittel nicht. 9. Rufe die entstehenden Abfälle und Kerne. 10. Laß überhaupt nichts unbenutzt.

**Quark (Käsefuchen).** Thüringer Rezept. Zutaten zu diesem nicht teuren, sehr wohl-schmeckenden Kuchen sind die folgenden: 500 Gramm frische, in Scheibchen geschnittene Äpfel oder gute, weiche Ringäpfel. Die Dotter von drei Eiern, von denen das Weiße zu Schnee geschlagen wird, ungefähr 125 Gramm Zucker (der bedauerlicherweise kaum erhältlich ist im Augenblick), 500 Gramm frischen Quark (weiße Käsemasse), für 10 Pfg. Vanillin, zwei gehäufte Schüsseln voll Kartoffelmehl, ein Backpulver, eine Zitronen. Die Äpfel läßt man, nachdem sie mit dem Zitronensaft betränfelt und mit etwas feinem Zucker bestreut sind, eine kleine Zeit stehen. Währenddem verrührt man den Quark nach und nach mit den übrigen Zutaten, gibt schließlich die Äpfel und zu allererst den feinen Schnee dazu und bringt die schmelzige Masse sofort in die gut ausgefettete Kuchenform. Der belakkt schmeckende, sehr saftige Kuchen muß eine Stunde bei nicht zu starker Hitze backen.

**Vermischtes.**  
**Französische Ameisenzucht.** Angefichts der in Frankreich noch immer auf zahlreichen Gebieten des Krieges bestehenden Mangel hat die Pariser Presse über den Vierz, der an unrichtiger Stelle entwickelt werde und zeige, in wie geringem Maße die Kräfte und Mittel des Landes zentralisiert würden. So berichtet „Le Devoir“, daß in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften Summen für verschiedene Forschungsarbeiten angefordert wurden, die in Hinblick auf anderwärtige Mängel gegenwärtig geradezu lächerlich erscheinen. „Am wunderbarsten“, so schreibt das Blatt, „ist wohl der Entschluß der Akademie, dem Mitglied Kondroit der entomologischen Gesellschaften von Belgien und Frankreich 2000 Franc zur Verfügung zu stellen, damit er das nötige Material zur Errichtung einer Zucht aller in Frankreich vorkommenden Ameisenarten zusammenstelle. Wir haben bis heute nicht gewagt, daß die Zucht der Ameisen gegenwärtig für Frankreich wichtiger ist als z. B. die Versorgung der kriegsgeschädigten Bevölkerung.“

**Wann wird der Krieg aus sein?** Diese wohl schon tauendmal ohne Ergebnis erörterte Frage beantwortet die humoristische französische Schenkengrabenzeitung „Vochologe“ wie folgt: „Der Krieg wird aufhören, sowie die Feindseligkeiten eingestellt werden. Dieses Ereignis wiederum wird sich durch das Auslösen der Kämpfe an allen Fronten kundtun. 48 Stunden vor dem Kriegsende werden wir noch keinen Frieden haben, aber dann wird es ganz bestimmt nur noch zwei Tage dauern. Das Ende des Krieges wird sich eine bestimmte Anzahl von Jahren vor dem Tode eines Politikers einstellen, dessen Name mit einem Buchstaben anfängt, der im Alphabet geraden werden kann.“

**Ich bin lange geliebt, geht?** Aber du stellst die nicht vor, wech ein Gedränge das in der Stadt ist. Auf der Zell nicht durchzukommen. Und es man dann endlich bedient wird —! Sie lehnte sich über ihn und presste seinen Kopf fest an sich. „Aber nun sollst du auch leben, du Hehler, was ich gekostet habe — für unsere Liebe und ihren Hirt. Du aber bestimmt nicht,“ weckte sie, wirklich nichts — —“

Er sah glücklich zu ihr auf.  
„Du Liebe!“ sagte er innig.  
Da brang ein unartikulierter Magelant durch das Zimmer und als die beiden erschrocken auf-sahen, erblickten sie Berg, der aufrecht stand und anscheinend heftig nach Luft rang. Im nächsten Augenblick brach er lächelnd in Stuhl zusammen.

„Nicht — schnell, schnell!“ rief Horst und gleich darauf stürzte das milde Licht der Glühlampen durch den Raum.  
Horst war um Berg beschäftigt, dem er zunächst die beengende Kleidung am Hals aufrieg. Aber da sah er auch, daß nicht, wie er im ersten Schrecken befürchtet hatte, ein neuer Schlaganfall eingetreten war.

Berg befand sich zweifellos bei klarer Bewußtsein, er war nur stark erregt und starrte Horst und Marie an.  
„Lassen Sie mich,“ rief er leidend hervor. „Es ist nichts — ich brauche keine Hilfe.“  
„Doch!“ sagte Horst bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“

„Doch!“ sagte er bestimmt. „Sie sind noch immer krank.“





**Vermischtes.**

— Das Obst waschen! Eindringlich sei in jetziger Obstzeit darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, alles Obst vor dem Genuß zu waschen. Beim Waschen des Waldmoos & Schmutz, der dem Obst anhaftet. So in einschüßend, daß auch viele kleine und Bazillen dabei sind, die in der Luft dahinfliegend sich auf dem Obst niederlassen oder durch Insekten dorthin getragen wurden oder beim Pfücken, Verpacken, Verschicken, Verkaufsen darauf gekommen sind. Will man auf Wanderungen Obst gleich frisch gepflückt genießen, so reibe man die Früchte einzeln mit einem sauberen Tuche ab oder schäle sie wenigstens Kapsel und Birnen. Im übrigen soll man freilich die Schalen mitessen, denn sie enthalten in der Regel zwar weniger Säuren, aber bedeutend mehr Nährsalze.



**Streich- und Rad-Fenerzeuge**  
mit Ceresen für Benzinfüllung  
in verschiedenen Ausführungen  
empfiehlt  
**Hermann Rühle, Buchhandlung.**

**Ei-Ersatz-Pulver**  
**Eiron**  
Beste Ersatz für Hühner-Ei.  
**Preis 10 Pfg.**  
**Blütenhonig-Ersatz**  
**Biene**  
aus bestem Honigpulver von jeder Hausfrau herzustellen  
**Preis 35 Pfg.**  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**PATENT-BÜRO**  
KRAEGER  
Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig.  
Civiling, Koch, Specialingen.  
für Patente, Modersprüche u.  
Warenzeichen (seit 1901).  
**DRESDEN-A.**  
Schloßstr. 2, Ecke Altmühl.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen  
**Trauerbriefe**  
und Trauer-karten  
nebst Briefhüllen  
innerhalb 2 Stunden  
Buchdruckerei  
**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla



Dem gewaltigen Völkermorden fiel unser lieber Jugendfreund, der

**Soldat Ernst Missbach**

zum Opfer. Tietbewegt rufen wir ihm ein „Ruhe saaft in Feindesland“ nach.

Nur kurze Zeit darauf folgte ihm sein Bruder, unser lieber Jugendfreund

**Herr Alfred Missbach**

fern vom kriegerischen Getriebe durch Unglücksfall in den Tod nach.

Wehmütigen Herzens gedenken wir der aus unserer Mitte so plötzlich entrissenen Brüder und werden wir deren stets in Ehren gedenken.

Gewidmet von der Jugend zu Ottendorf-Okrilla.

**Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung**

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <p>Private-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einladungen, Menus</li> <li>Programme, Tanz-, Speise- u. Weinkarten</li> <li>Hochzeitszeitungen.</li> <li>:: Festlieder, ::</li> <li>Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten.</li> <li>Verählungs- und Traueranzeigen ::</li> <li>Danksagungen etc.</li> </ul> | <p>◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p> | <p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts,</li> <li>Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine</li> <li>:: Paketadressen, ::</li> <li>Quittungen, Adresskarten, Reise-Avisé,</li> <li>Wechsel, Zirkulare,</li> <li>Prospekte, Kataloge</li> <li>Preislisten etc. etc.</li> </ul> |
|--|--|---|

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

**Allgemeine Wirtschaftskunde**

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 20 Kartendellen und 24 Wlbertafeln im Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

**Hähners Badewannen**



mit und ohne Heizung Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner **Volkswannen** von Mk. 13.— an empfiehlt

**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

**Rechnungen**

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**

Empfehle heute Sonntag  
**Fruchtkuchen**  
und  
**Tortenstücke**  
in verschiedener Ausführung.  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Tischler**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**K. Doll & Cie., Radeberg.**

Vorschriftsmässige  
**Aufklebezettel**  
und **Anhänger**  
für **Stückgüter**  
empfiehlt  
**Buchhandlung H. Rühle.**



**Schlacht- und Handelspferde**  
kauft  
**Max Wels, Rossschlächterei Gomiltz-Lausa.**  
Fernsprecher Hemsdorf Nr. 1.

Zur **Einmachzeit!**  
Gutes Saliglit-  
**Pergamentpapier**  
empfiehlt  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**la Kakao**  
wohlschmeckend  
garantiert rein  
preiswert im  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Plakate**  
für jede Gelegenheit  
fertigt schnell u. preiswert an  
**Buchdruckerei H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

